

ZÜRICH'S BEVÖLKERUNG IM JAHRE 1947

VORBEMERKUNG

Seit jeher galt es als Regel, daß günstige Wirtschaftslagen die Heiratslust stimulieren, und ebenso, daß gute Beschäftigung wie ein Magnet anziehend auf nicht sesshafte, vor allem junge Bevölkerungskreise wirkt. Die Zahl der Eheschließungen und der Mehrzuzug dienen denn auch als besonders zuverlässiges und empfindliches Konjunkturbarometer. Beide sind, wie nicht anders zu erwarten, im vergangenen Jahre in Zürich und, nach den bereits verfügbaren Auskünften zu schließen, nicht minder in der ganzen Schweiz auf Maximalhöhen angestiegen — bzw. geblieben, da ja schon im Jahre 1946 das gleiche festzustellen war. Staat und Gemeinden profitieren von der günstigen Wirtschaftslage, indem die Steuergelder reichlicher in ihre Kassen fließen und die Aufwendung für Arbeitsbeschaffung und Arbeitslosenfürsorge dahinfallen oder doch zu Minimalbeträgen zusammenschmelzen. Andererseits bereiten nun die hohe Heiratsfrequenz, der wachsende Kindersegen und der Mehrzuzug in die Städte den Behörden Sorgen, wie sie die Wohnungsnot beheben und dem Mangel an Schulräumen und an Lehrpersonal begegnen sollen.

Für uns, die wir in den jährlichen Übersichten über die Bevölkerungsentwicklung Zürichs zeitlichen Vergleichen in der Regel breiten Raum gewähren, besteht unter diesen Umständen ganz besonderer Anlaß, zu untersuchen, wie sich die Vollbeschäftigung auf die Heirats- und Geburtenhäufigkeit, auf die Sterblichkeit und die Wanderbewegung ausgewirkt hat. Ohne solche Vergleichsdaten sagen ja die Ergebnisse der Bevölkerungsbewegungsstatistik für ein einzelnes Jahr stets wenig oder nichts. Jetzt aber drängen sich Gegenüberstellungen mit den analogen Zahlen für die Kriegsjahre und die Zeit unmittelbar vor dem Krieg, mit der Krisenperiode der dreißiger und der Hochkonjunktur der letzten zwanziger Jahre geradezu auf und sofort stellt sich auch die Frage ein, wie sich die demographischen Verhältnisse unserer Stadt unmittelbar nach und während dem ersten Weltkrieg und wie in der bereits mehr als drei Dezennien zurückliegenden Friedenszeit gestalteten.

HEIRATEN

Die absolute Zahl der Eheschließungen ist im Berichtsjahr auf eine Rekordhöhe angestiegen. In der Tat ist das bisherige Maximum von 3701 Heiraten von in Zürich wohnhaften Männern, das in den Jahren 1941 und 1946 erreicht wurde, um über hundert überboten worden. Allerdings bedeuten die 3806 neuen Ehen, mit denen wir uns hier zu befassen haben, nicht auch die höchste relative Heiratsfrequenz; denn auf tausend Einwohner berechnet ergab sich bloß, wie im Vorjahr und im Mittel 1941/45 eine Heiratsziffer von 10,3 Promille, währenddem sich für 1920 sogar 12,6 und für 1930 und 1931 immerhin 12,4 Promille ergeben hatten. Verglichen mit den Depressionsjahren 1934 bis 1938, in denen die Arbeitslosigkeit ihren Kulminationspunkt erkletterte (damals waren beim Arbeitsamt jahresdurchschnittlich 10 947 Stellensuchende eingeschrieben!) und die Zahl der Heiraten bis auf ein Minimum von 3006 oder 9,5 Promille zusammengeschrumpft war, nehmen sich die für das Berichtsjahr ermittelten Ziffern immerhin recht stattlich aus.

Wer hat diesen «Heirats-Boom» verursacht? Welche Heimats- und Konfessionsgruppen?

Vor zwei Jahren haben wir in diesem Zusammenhang einen Überblick gegeben über die absolute Zahl der im Jahresmittel 1896/05 bis 1936/45 geschlossenen Ehen nach der Heimat des Mannes. Dabei konnte festgestellt werden, daß sich innert dem genannten, ein halbes Jahrhundert umfassenden Zeitraum die durchschnittliche Zahl der Heiraten von Stadtbürgern vervierfacht und jene der Übrigen Schweizer verdreifacht hat, während sich für die Übrigen Kantonsbürger bloß eine Zunahme um zwei Drittel und für die Ausländer sogar ein Rückgang um zwei Drittel ergab. Im Jahrzehnt 1896/05 heirateten in der Zürcher Wohnbevölkerung mehr Ausländer als Stadtzürcher und auch mehr als Übrige Zürcher. Einzig die Übrigen Schweizer stellten damals eine noch etwas größere Zahl von Heiratskandidaten als die Landesfremden, aber ihr Vorsprung war nur gering. Seither hat sich dieses zahlenmäßige Verhältnis total verschoben. Die Stadtzürcher waren unter den im Dezennium 1936–45 in den Stand der Ehe getretenen Männern fünfmal so zahlreich wie die Ausländer, die Übrigen Zürcher dreimal, und die Übrigen Schweizer sogar zehnmal.

Diese auffällige Verschiebung hängt in erster Linie mit der Umschichtung der Bevölkerung nach der Heimatzugehörigkeit zusammen. Um die Jahrhundertwende hatte nämlich Zürich mehr Ausländer als

Stadtbürger und nahezu so viele wie Übrige Schweizer beherbergt. Seither ist der Anteil der Landesfremden von 29 auf 9 Prozent gesunken, dagegen jener der Stadtzürcher von 21 auf 31 und der der Übrigen Schweizer von 30 auf 47 Prozent angestiegen. Früher war zudem die ausländische Bevölkerung durchschnittlich jünger als die einheimische und dementsprechend ergab sich für sie auch eine höhere relative Heiratshäufigkeit. Jetzt ist genau das Gegenteil der Fall: die Ausländerbevölkerung Zürichs ist sogar stärker überaltert als die Stadtbürgerschaft; ihre relative Heiratsfrequenz ist im Laufe der letzten Dezennien fast auf die Hälfte gesunken und seit 1916/25 nicht bloß niedriger als die der Übrigen Zürcher und Übrigen Schweizer, sondern auch niedriger als jene der Stadtzürcher. Wie die Entwicklung im einzelnen verlief, zeigt die folgende Aufstellung.

Heiratshäufigkeit nach der Heimat 1896/05 bis 1947

Heiratende Männer in Promille der mittleren Bevölkerung

Jahresmittel	Stadtzürcher	Übrige Zürcher	Übrige Schweizer	Schweizer	Ausländer	Zusammen
1896/05	7,3	10,0	12,5	10,3	11,8	10,7
1906/15	7,0	10,1	10,1	9,1	9,6	9,3
1916/25	8,8	11,6	13,1	11,3	5,4	10,0
1926/35	9,3	11,7	14,3	12,2	7,2	11,5
1936/45	8,7	10,5	11,6	10,5	5,8	10,1
1946	8,3	10,9	11,7	10,4	8,2	10,3
1947	7,8	10,8	12,3	10,6	6,5	10,3

Seit 1931 heutiges Stadtgebiet

Mit der Heimat steht die Konfessionszugehörigkeit in engem Zusammenhang, so daß hier eine ähnliche Entwicklung zu erwarten ist. Leider sind die Unterlagen, wenigstens für die weiter zurückliegenden Jahre, nicht immer ganz zuverlässig und zudem reichen sie nicht weiter als bis zum Anfang der dreißiger Jahre zurück.

Heiratshäufigkeit nach der Konfession 1931/35 bis 1947

Heiratende Männer in Promille der mittleren Bevölkerung

Jahresmittel	Reformierte	Katholische	Israelitische	Andere, Ohne	Zusammen
1931/35	11,2	11,7	7,5	16,5	11,4
1936/40	9,7	10,0	7,4	14,6	9,9
1941/45	10,2	10,3	8,8	10,7	10,2
1946	10,1	10,5	12,4	9,5	10,3
1947	10,2	10,4	11,2	9,2	10,3

Heutiges Stadtgebiet

Nach dem Zivilstand waren von den insgesamt 7612 Getrauten 6014 Ledige, 1178 Geschiedene und 420 Verwitwete. Der Anteil der Ledigen ist damit zum erstenmal auf unter vier Fünftel, nämlich auf 79,0 Prozent gesunken und jener der Geschiedenen ebenfalls zum erstenmal auf 15,5 Prozent gestiegen. Damit mag es zusammenhängen, daß das durchschnittliche Heiratsalter nicht, wie man in der Zeit der Hochkonjunktur hätte erwarten können, gesunken, sondern etwas angestiegen ist. Es betrug für die Männer überhaupt 32,3 und für die Frauen 29,1 Jahre. Je nach dem Zivilstand ist es sehr verschieden hoch, nämlich: für ledige Männer 28,6 und für ledige Frauen 26,8 Jahre, für geschiedene Männer 41,8 und für geschiedene Frauen 37,6 Jahre, für Witwer 51,2 und für Witwen 44,7 Jahre.

GEBURTEN

Vielfach erwartete man, die stark ansteigende Heiratsfrequenz in Verbindung mit der andauernd florierenden Geschäftstätigkeit werde auch eine ununterbrochene rasche Zunahme der Geburten noch weit über die im Jahre 1945 zum erstenmal überschrittene Sechstausendgrenze hinaus zur Folge haben. Indessen haben die Voraussagen recht bekommen, die bloß ein langsames Ansteigen, ein Beharren der Geburtenzahl auf der bereits erklommenen Höhe oder sogar einen Rückgang für wahrscheinlich hielten. Der Abfall um rund hundert Geburten von 1945 auf 1946 vergrößerte sich im Berichtsjahr auf einen solchen von rund zweihundert Geburten. Im ganzen kamen 5847 Kinder aus der Zürcher Wohnbevölkerung zur Welt, wovon 5738 lebend und 109 tot. Die Geburtenziffer überhaupt belief sich auf 15,8 und die Lebendgeburtenziffer auf 15,5 Promille.

Verglichen mit dem Rekordjahr 1945 konstatieren wir zwar nur ein Minus von 300 Geburten (oder ziemlich genau einem Zwanzigstel); die auf die Bevölkerung bezogene Geburtenziffer dagegen ging um fast den zehnten Teil von 17,1 auf 15,5 Promille zurück. Die absolute Geburtenzahl ist hoch geblieben, nicht nur höher als im Mittel 1941/45, sondern auch höher als in jedem andern Jahr außer in den drei vorausgegangenen. Die Lebendgeburtenziffer auf tausend Einwohner war indessen auch niedriger als im Durchschnitt 1941/45.

Wieder sind zeitliche Vergleiche, die sich bis zur Jahrhundertwende zurück erstrecken und die Geburten nach der Heimat unterscheiden, recht aufschlußreich. Die ebenfalls im Bericht über die Entwicklung

der Bevölkerung Zürichs im Jahre 1945 enthaltene Zusammenstellung führte zu analogen Resultaten wie jene für die Heiraten. Im Jahresmittel 1896/05 erblickten in Zürich mehr Ausländerkinder als Übrige Schweizer das Licht der Welt und sogar rund doppelt so viele wie Übrige Zürcher und mehr als dreimal so viele wie Stadtbürger. Und heute, genauer im Dezennium 1936/45? Die Sprößlinge von Übrigen Zürchern sind mehr als dreimal, jene von Stadtzürchern fast fünfmal und die von Übrigen Schweizern über elfmal häufiger als solche von Ausländern. Die Zahl der Geburten von einheimischen Kindern hat sehr beträchtlich zugenommen, jene der Ausländerkinder ist auf den siebenten Teil zusammengeschrumpft.

Doch sehen wir uns auch hier die Entwicklung an Hand der Geburtenziffern an, wobei nur die Lebendgeburten berücksichtigt werden. (Über die Totgeburten wurde letztes Jahr besonders einläßlich berichtet.)

Lebendgeburtenhäufigkeit nach der Heimat 1896/05 bis 1947

In Promille

Jahresmittel	Stadt-zürcher	Übrige Zürcher	Übrige Schweizer	Schweizer	Ausländer	Zusammen
1896/05	17,0	28,5	34,6	27,8	38,5	30,9
1906/15	12,1	20,0	21,7	18,3	26,3	20,9
1916/25	9,9	16,3	17,1	14,5	10,9	13,7
1926/35	9,4	14,5	17,0	14,1	9,5	13,4
1936/45	11,3	15,3	16,6	14,7	8,1	14,1
1946	12,9	18,9	19,1	17,0	9,5	16,5
1947	12,3	16,5	18,2	16,0	9,6	15,5

Seit 1931 heutiges Stadtgebiet

Für die Stadtzürcher hatte sich im Jahrzehnt 1896/05 weitaus die niedrigste, dagegen für die Ausländer die höchste Geburtenziffer ergeben. Während aber seither die Geburtenziffer für diese von 38,5 auf bloß 8,1 Promille zurückging, sank sie bei den Stadtbürgern nur von 17,0 auf 9,4 Promille, also wie bei den Übrigen Zürchern und den Übrigen Schweizern auf ungefähr die Hälfte. Der neuerliche Anstieg in den letzten zwei Jahren begegnet uns dann in allen Heimatgruppen. Im Berichtsjahr selber sind 1407 Stadtzürcher, 845 Übrige Zürcher, 3200 Übrige Schweizer und 286 Ausländerkinder zur Welt gekommen.

Die Geburtenhäufigkeit bzw. der Geburtenrückgang waren einst bei den verschiedenen Konfessionen sehr ungleich. Heute dagegen bestehen hierin wenigstens in unserer Stadt keine wesentlichen Unterschiede mehr.

Lebendgeburtenhäufigkeit nach der Konfession 1931/35 bis 1947

In Promille

Jahresmittel	Reformierte	Katholische	Israelitische	Andere, Ohne	Zusammen
1931/35	12,4	15,6	9,5	15,3	13,4
1936/40	11,4	13,2	8,4	15,7	12,0
1941/45	16,0	16,5	12,3	12,3	16,0
1946	16,3	17,0	16,2	12,1	16,5
1947	15,3	15,7	15,4	16,8	15,5

Heutiges Stadtgebiet

In absoluten Zahlen sind im Berichtsjahr lebend zur Welt gekommen: 3703 reformierte, 1794 katholische, 104 israelitische und schließlich 137 einer andern oder keiner Konfession angehörige Kinder.

Betreffend die Häufigkeit von unehelichen und von Totgeburten ist unserer Jahresstatistik zu entnehmen, daß 402 illegitime und 109 tote Kinder zur Welt gebracht wurden, was 69 bzw. 19 Promille entspricht, d. h. den gleichen Anteilen wie in den vorausgegangenen Jahren. In der Regel sind die Totgeburten unter den Unehelichgeborenen häufiger als unter den Ehelichgeborenen. Diesmal stellte sich die Totgeburtenquote für die Ehelichgeborenen auf 17,6 und für die Unehelichgeborenen auf 32,3 Promille.

Erwähnen wir schließlich noch, daß der Anteil der Anstaltsgeburten weiter auf 93,5 Prozent angestiegen ist und daß wie schon im Vorjahr wieder eine Drillingsgeburt gemeldet wurde, so dürfte das allerwichtigste über die Geburten aus der Zürcher Wohnbevölkerung im Jahre 1947 gesagt sein.

STERBEFÄLLE

Die Sterblichkeit, die auf tausend Einwohner berechnete Zahl der Gestorbenen, war im Berichtsjahr außergewöhnlich niedrig. Sie belief sich auf nur 9,2 Promille. Eine so kleine Mortalitätsziffer begegnet uns in den langen Zahlenreihen der Vergleichenden Übersichten der stadtzürcherischen Statistik einzig noch für die Jahre 1930, 1936, 1937 und 1941; eine kleinere ist bisher überhaupt nie vorgekommen. Der ungewöhnlich heiße und trockene Sommer scheint danach auf die Gesundheit unserer Bevölkerung günstig gewirkt zu haben. Daneben darf allerdings die große Bedeutung der Altersstruktur der Lebenden nicht aus dem Auge gelassen werden. Der seit Jahrzehnten vor sich gehende Prozeß der Überalterung ist neuerdings, da die Hochkonjunktur durch

vermehrten Zuzug von außen her und durch die gesteigerte Geburtenhäufigkeit von innen her eine Blutauffrischung zur Folge hatte, verlangsamt worden — geradezu von einer Verjüngung zu sprechen, wäre wohl verfrüht. Von wie großem Einfluß der Altersaufbau und seine Veränderung auf die allgemeine Sterbeziffer ist, zeigt sich deutlich, wenn man die Mortalität nach Heimatgruppen betrachtet.

Entsprechend der damaligen Zusammensetzung der Einwohnerschaft Zürichs starben in den Jahren 1896–05 in unserer Stadt mehr Ausländer als Stadtzürcher und als Übrige Zürcher und beinahe so viele wie Übrige Schweizer. Bis zum Dezennium 1936–45 ist nach dem bereits erwähnten Aufsatz «Zürichs Bevölkerung im Jahre 1945» die Zahl der Sterbefälle von Stadtzürchern auf mehr als das Doppelte und jene der Übrigen Schweizer um etwa zwei Drittel angestiegen. Übrige Zürcher sind dagegen im Jahresmittel 1936/45 um rund fünfzehn und Ausländer um über vierzig Prozent weniger ins Grab gesunken als ein halbes Säkulum früher. Das Resultat ist dies: von den aus unserer Wohnbevölkerung Gestorbenen waren um 1900 herum ein Fünftel bis ein Viertel Stadtbürger, in den Jahren 1936–45 dagegen mehr als ein Drittel, Übrige Zürcher früher ebenfalls ein Fünftel bis ein Viertel, neuerdings bloß mehr ein Siebentel; der Anteil der Übrigen Schweizer erhöhte sich von 28 auf 36 Prozent und jener der Ausländer ging von 27 auf 12 Prozent zurück. Trotz dem Rückgang der absoluten Zahl der Ausländer-Sterbefälle und deren Anteil an allen Sterbefällen ist die relative Mortalität der Ausländer nicht gesunken, sondern zuletzt sogar angestiegen.

Sterblichkeit nach der Heimat 1896/05 bis 1947

In Promille

Jahresmittel	Stadtzürcher	Übrige Zürcher	Übrige Schweizer	Schweizer	Ausländer	Zusammen
1896/05	17,8	17,5	15,1	16,6	15,0	16,1
1906/15	14,8	13,6	10,8	12,7	10,0	11,8
1916/25	12,7	12,2	9,6	11,1	9,6	10,8
1926/35	11,7	10,7	8,1	9,7	9,8	9,7
1936/45	11,5	9,6	7,4	9,1	13,0	9,4
1946	11,5	10,1	7,7	9,3	15,4	9,7
1947	11,5	10,3	7,0	9,0	12,0	9,2

Seit 1931 heutiges Stadtgebiet

Bemerkenswert ist an diesen Daten besonders der bereits erwähnte andauernde Rückgang der Sterblichkeit, der auch durch die beiden Weltkriege nicht unterbrochen wurde. Daneben verdienen die Unter-

schiede in der Höhe der Mortalität der verschiedenen Heimatgruppen Beachtung. Sie sind, vermutlich in der Hauptsache, wenn nicht ausschließlich aus dem ungleichen Altersaufbau, nicht aber aus Abweichungen in der Vitalität dieser Bevölkerungsgruppen zu erklären. Nimmt man z. B. für Schweizer und Ausländer gleiche Altersstruktur an, so gelangt man für die symmetrisch zur letzten Volkszählung gelegenen Jahre für die Schweizer zu einer bereinigten Sterbeziffer von 9,7 Promille und für die Ausländer zu einer solchen von 9,2 Promille.

Der Vollständigkeit halber geben wir auch hier wieder die Sterbeziffern nach Konfessionen seit 1931/35 wieder. Dabei gilt hinsichtlich der Unterschiede zwischen den Konfessionen das gleiche wie für die Heimatgruppen; sie dürften nur zum geringeren Teil auf sozialhygienische Gründe, in der Hauptsache aber auf die andersartige Altersstruktur zurückzuführen sein.

Sterblichkeit nach der Konfession 1931/35 bis 1947

Jahresmittel	In Promille				
	Reformierte	Katholiken	Israeliten	Andere, Ohne	Zusammen
1931/35	10,6	7,8	11,4	3,7	9,6
1936/40	10,0	8,1	11,4	3,5	9,3
1941/45	10,0	8,4	13,5	3,9	9,4
1946	10,2	8,7	13,4	4,4	9,7
1947	9,8	8,0	13,5	4,4	9,2

Heutiges Stadtgebiet

Im ganzen starben im Berichtsjahr aus der Zürcher Wohnbevölkerung 3420 Personen, 1649 männliche und 1771 weibliche. Daraus ergibt sich für beide Geschlechter zusammen, wie eingangs gesagt wurde, eine Sterbeziffer von 9,2 Promille, für das männliche Geschlecht allein eine solche von 9,6 und für das weibliche die erheblich niedrigere von 8,9 Promille. Wäre die allgemeine Sterblichkeit im Berichtsjahr gleich hoch gewesen, wie um die Jahrhundertwende (also 16,1 Promille), so hätten wir nicht über 3420 sondern 5971 Sterbefälle zu berichten gehabt, und unter Zugrundelegung der heutigen Altersstruktur der Bevölkerung und der damaligen Sterbekoeffizienten nach dem Alter gelangt man sogar zur Zahl von 7633 Gestorbenen.

Nicht nur im ganzen, auch auf allen einzelnen Altersstufen ist die Sterblichkeit des männlichen Geschlechtes in der Regel höher als jene des weiblichen Geschlechtes. Für das Jahr 1947 ergeben sich für Zürich die folgenden Alterssterbeziffern.

Sterblichkeit nach Alter und Geschlecht 1947

Alters- jahre	Grundzahlen			Promille		
	Männliches Geschlecht	Weibliches Geschlecht	Zusam- men	Männliches Geschlecht	Weibliches Geschlecht	Zusam- men
75 u. m.	362	601	963	125,0	106,7	112,9
60-74	610	702	1312	37,2	29,5	32,6
45-59	351	249	600	10,1	5,7	7,7
30-44	117	98	215	2,5	1,8	2,1
15-29	65	39	104	1,6	0,9	1,2
10-14	5	3	8	0,6	0,3	0,4
5- 9	16	8	24	1,6	0,8	1,2
1- 4	23	14	37	2,1	1,3	1,7
unter 1	100	57	157	33,5	20,7	27,4
Zusammen	1649	1771	3420	9,4	8,8	9,1

Die Säuglingssterblichkeit ist zum erstenmal auf weniger als 3 Prozent der Lebendgeborenen gesunken. Dabei sind jedes vierte der im Alter von weniger als 1 Jahr dahingerafften Kinder an Angeborener Lebensschwäche und nahezu die gleiche Anzahl an Andern besonderen Säuglingskrankheiten und an Bildungsfehlern gestorben — also in der Hauptsache lebensunfähig zur Welt gekommen. Auch auf allen andern Altersstufen finden wir niedrigere Mortalitätsziffern als im Jahresmittel 1936/45, dem bisher nach unserer Statistik gesundensten Dezennium. Auf die Todesursachen kann hier nicht näher eingetreten werden; doch sei kurz erwähnt, daß Angeborene Lebensschwäche, Altersschwäche, Tuberkulose, Magen-Darmkrankheiten der Säuglinge, Übrige Krankheiten der Verdauungsorgane, Krankheiten der Harn- und Geschlechtsorgane und Selbstmord weniger Sterbefälle verursacht haben als im Mittel des vorausgegangenen Jahrfünfts, die Infektionskrankheiten Scharlach, Masern, Kinderlähmung, Unterleibstypus, Diphtherie, Keuchhusten und Kindbettfieber sowie Lungenentzündung und Übrige Krankheiten der Atmungsorgane ungefähr gleich viele und Grippe, Krebs, Übrige Geschwülste, Krankheiten des Nervensystems, Herzkrankheiten, Arterienverkalkung und Unfall mehr.

Werfen wir noch einen Blick auf den Sterbeort, so konstatieren wir, daß 1616 Personen, das sind 47,3 Prozent in Krankenanstalten, gestorben sind. Dieser Anteil hält sich seit Jahren ungefähr auf der gleichen Höhe, während, wie wir gesehen haben, die weit höhere Quote der Anstaltsgeburten immer noch ansteigt. Außerhalb unserer Stadt wurden 408 ihrer Einwohner vom Tode ereilt (11,9 Prozent aller Gestorbenen), davon 299 in Anstalten (worunter 139 in der Kranken- und Diakonissenanstalt Neumünster).

GEBURTENÜBERSCHUSS

Um ziemlich genau die gleiche Zahl, um die sich die Lebendgeburten gegenüber dem Rekordjahr 1945 vermindert haben, ist auch der Geburtenüberschuß gesunken, nämlich von 2626 um 308 auf 2318 Personen. Das ist immer noch ein recht beträchtlicher natürlicher Bevölkerungszuwachs; wesentlich größer war er bisher einzig in den Jahren 1899, 1901, 1945 und 1946. Wie schon seit Jahren kam dieser Zuwachs restlos den Einheimischen zugute. Überhaupt hat sich für Zürichs ausländische Bevölkerung seit dem Jahre 1914, in einem drei- unddreißigjährigen Zeitraum, in dem die einheimische einen natürlichen Zuwachs um 37 753 Personen erfahren hat, nicht nur kein Geburtenüberschuß herausgestellt, sondern sogar ein Defizit von 709 Köpfen.

Auch hier lagen die Verhältnisse früher ganz anders; denn im Jahrzehnt 1896/05 resultierte aus der natürlichen Bevölkerungsbewegung für die Ausländer ein fast so großer Zuwachs und in den Jahren 1906/15 sogar ein größerer als für die Einheimischen (!). Merkwürdigen Unterschieden zwischen den Heimatgruppen und seltsamen Sprüngen in der zeitlichen Entwicklung begegnet man beim Studium der entsprechenden in Promille der mittleren Bevölkerung ausgedrückten Geburtenüberschußziffern.

Geburtenüberschußziffern nach der Heimat 1896/05 bis 1947

Jahres- mittel	In Promille					
	Stadt- zürcher	Übrige Zürcher	Übrige Schweizer	Schwei- zer	Aus- länder	Zusam- men
1896/05	-0,8	11,0	19,5	11,2	23,5	14,8
1906/15	-2,7	6,4	10,9	5,6	16,3	9,1
1916/25	-2,8	4,1	7,5	3,4	1,3	2,9
1926/35	-2,3	3,8	8,9	4,4	- 0,3	3,7
1936/45	-0,2	5,7	9,2	5,6	- 4,9	4,7
1946	1,4	8,8	11,4	7,7	- 5,9	6,8
1947	0,8	6,2	11,2	7,0	- 2,4	6,3

Seit 1931 heutiges Stadtgebiet

Die allgemeine Entwicklung verläuft so, daß sich der Geburtenüberschuß auf tausend Einwohner von 1896/05 bis 1916/25 auf den fünften Teil vermindert hat, und seither auf mehr als das Doppelte angestiegen ist. Die Ziffern für die Übrigen Zürcher und die Übrigen Schweizer folgen der angegebenen Bewegung: Abstieg und Wiederanstieg ungefähr gleich, während sich das frühere kleine Geburtendefizit der Stadtzürcher neuerdings in einen ebenso kleinen Geburten-

überschuß, dagegen der einstige sehr große natürliche Zuwachs der Ausländer in ein Defizit verwandelt hat.

Aus den Daten für bloß drei Jahrfünftel wird man kaum eine Entwicklung des relativen Geburtenüberschusses nach Konfessionen herauslesen dürfen, wohl aber ermöglichen sie Vergleiche zwischen den Konfessionen anzustellen.

Geburtenüberschuß nach der Konfession 1931/35 bis 1947

Jahres- mittel	In Promille				
	Refor- mierte	Katho- liken	Israe- liten	Andere, Ohne	Zusam- men
1931/35	1,8	7,8	-1,9	11,6	3,8
1936/40	1,4	5,1	-3,0	12,2	2,7
1941/45	6,0	8,1	-1,2	8,4	6,6
1946	6,1	8,3	2,8	7,7	6,8
1947	5,5	7,7	1,9	12,4	6,3

Heutiges Stadtgebiet

Daß sich für die Katholiken ein größerer, für die Juden dagegen ein viel kleinerer Geburtenüberschuß ergibt als für die Reformierten, stimmt mit an andern Orten gemachten Beobachtungen überein und resultiert teils aus der unterschiedlichen Geburtenhäufigkeit, teils aus der abweichenden Altersstruktur. Auffallend sind die sehr hohen Geburtenüberschußziffern für die Konfessionsgruppe «Andere, ohne». Wir haben schon früher betont, daß wir diese aus sehr kleinen Grundzahlen berechneten Ziffern für nicht unbedingt zuverlässig halten; es dürfen daraus keine weitgehende Schlüsse gezogen werden.

WANDERUNGEN

Zu den auffallendsten bevölkerungsstatistischen Tatsachen des Berichtsjahres ist der sehr lebhaft wanderverkehr und insbesondere der gegenüber dem Vorjahr beinahe auf das Doppelte gestiegene Zuzug von Ausländern zu rechnen. Sind doch 42 340 Personen zugezogen — fast ebenso viele wie im Landesausstellungsjahr 1939. Abgesehen von diesem hat nach 1931 kein einziges Jahr so imposante Zuzügerscharen in unsere Stadt gebracht wie das Berichtsjahr. Auch der Wegzug war noch selten so groß, denn es haben sich 34 846 Personen polizeilich abgemeldet, mehr als je seit 1932 außer im Jahre 1939. Das Resultat ist ein Mehrzuzug von 7494 Personen, womit selbst das Vorjahr und 1939 übertroffen wurden.

Nach ihrer Heimatzugehörigkeit waren von den Zugezogenen 28923 und von den Weggezogenen 27197 Schweizer, so daß sich für die Einheimischen ein Wandergewinn von 1726 herausstellte. Der aus 13417 Zuzügen und 7649 Wegzügen von Ausländern resultierende Mehrzuzug ist mit 5768 beinahe dreieinhalbmal größer. Eine Ausländerinvasion von diesem Ausmaß hat Zürich überhaupt noch nie erlebt. In früheren Zeiten, vor dem ersten Weltkrieg, zogen allerdings Jahr für Jahr viele Landesfremde in unsere Stadt; aber ein großer Teil davon waren bloß Saisonarbeiter, die im Winter wieder fortzogen. Der Mehrzuzug hielt sich, wenn längere Jahresreihen ins Auge gefaßt werden, in engeren Grenzen als man erwarten würde, auch darum, weil in Krisenzeiten viele Landesfremde wieder abwanderten.

Von einer eigentlichen, in einer bestimmten Richtung verlaufenden Entwicklung kann bei der Wanderbewegung, die so eng mit der wechselnden Wirtschaftslage zusammenhängt, kaum die Rede sein. Trotzdem mag es interessieren, welche Änderungen der Mehrzuzug nach Heimatgruppen in den letzten Jahrzehnten erfahren hat, und zwar gemäß den auf die betreffende Bevölkerung bezogenen Zuzugsüberschußziffern.

Wandergewinn nach der Heimat 1896/05 bis 1947

In Promille

Jahresmittel	Stadt-zürcher	Übrige Zürcher	Übrige Schweizer	Schweizer	Ausländer	Zusammen
1896/05	-13,4	18,5	18,3	9,2	9,8	9,3
1906/15	-12,5	16,0	19,5	8,9	4,1	7,3
1916/25	-16,4	12,1	20,3	6,3	- 14,1	1,8
1926/35	- 5,0	32,7	36,0	21,9	17,8	21,3
1936/45	- 5,3	11,2	16,9	8,6	- 6,6	7,3
1946	- 7,1	9,7	24,5	11,7	132,8	20,1
1947	- 7,3	3,7	13,5	5,1	194,3	20,2

Seit 1931 heutiges Stadtgebiet

Im Berichtsjahr sind wie stets mehr Stadtzürcher weggezogen als zugezogen; für alle andern Heimatgruppen dagegen ergab sich ein Wandergewinn. Dieser belief sich für die Übrigen Schweizer auf 2370, für die Italiener auf 3367, für die Deutschen auf 707 und für die Übrigen Ausländer auf 1487 Personen. Die Wanderbilanz der Übrigen Zürcher schloß mit einem Plus von 192, jene der Franzosen mit einem solchen von 207 Personen für unsere Stadt ab. Stadtbürger sind 836 mehr fort- als zugezogen.

Vor Jahresfrist haben wir eine Aufstellung gebracht, aus der die Altersstruktur der Zugezogenen, der Weggezogenen und des Mehrzuzugs in den Jahrzehnten 1896/05 bis 1936/45 hervorging, und danach Zuzugs-, Wegzugs- und Mehrzuzugsziffern nach Altersklassen berechnet. Die folgende kleine Übersicht bildet eine Ergänzung dazu, indem sie zeigt, wie sich der Zuzug, der Wegzug und der Mehrzuzug in den angegebenen Dezennien prozentual nach dem Alter zusammengesetzt hat.

Zuzug, Wegzug und Mehrzuzug nach dem Alter 1896/05 bis 1947
Promille

Jahresmittel	Alter in Jahren								Zusammen
	unt. 10	10-19	20-29	30-39	40-49	50-59	60-69	70 u.m.	
Zuzug									
1896/05	68,6	202,2	481,1	142,0	58,9	29,0	12,8	5,4	1000
1906/15	67,8	196,7	462,0	157,9	65,1	31,6	13,7	5,2	1000
1916/25	55,1	186,5	446,0	162,6	79,1	40,9	20,6	9,2	1000
1926/35	52,9	170,5	475,0	158,8	71,9	42,0	20,1	8,8	1000
1936/45	54,5	196,3	422,9	166,3	75,3	42,5	27,0	15,2	1000
1946	61,9	176,0	450,6	157,8	77,5	40,9	21,8	13,5	1000
1947	59,4	166,3	449,3	161,4	86,7	40,6	22,8	13,5	1000
Wegzug									
1896/05	78,8	160,0	495,7	153,7	62,1	30,8	13,4	5,5	1000
1906/15	80,7	163,9	470,0	166,8	66,4	32,1	14,4	5,7	1000
1916/25	68,8	162,9	436,5	169,1	82,7	45,1	23,7	11,2	1000
1926/35	56,5	143,1	480,8	167,8	74,4	45,3	22,4	9,7	1000
1936/45	65,3	172,5	411,6	180,7	80,1	45,5	28,8	15,5	1000
1946	79,9	156,2	433,9	164,2	82,0	43,8	23,8	16,2	1000
1947	81,8	152,1	431,0	166,2	86,6	43,5	23,7	15,1	1000
Mehrzuzug									
1896/05	- 210,9	1363,5	77,1	- 177,8	- 29,9	- 21,2	- 3,2	2,4	1000
1906/15	- 350,4	1258,7	206,1	- 132,2	23,5	14,2	- 9,2	- 10,7	1000
1916/25	-4285,7	7678,6	3482,1	-1919,6	-1080,4	-1285,7	-964,3	-625,0	1000
1926/35	27,0	366,2	433,8	95,0	53,8	18,2	3,6	2,4	1000
1936/45	- 70,8	473,8	555,2	- 2,3	18,6	7,2	6,9	11,4	1000
1946	- 19,4	265,2	526,1	128,6	57,4	27,9	12,8	1,4	1000
1947	- 44,7	232,7	534,2	138,8	87,4	26,8	18,5	6,3	1000

Seit 1931 heutiges Stadtgebiet

Das Hauptkontingent der Zu- und Weggezogenen gehörte nach dieser Aufstellung, wie ja nicht anders zu erwarten ist, den Altersgruppen 10-19, 20-29 und 30-39 Jahre an.

Selbstverständlich rekrutierten sich auch im Berichtsjahr die wandernden Personen in der Hauptsache aus den jüngern Jahrgängen. Doch ergaben sich auch für fast alle andern Altersstufen mit Ausnahme der jüngsten, jener von unter 10 Jahren, Wandergewinne. Ein ganz summarisches Bild vermitteln die folgenden paar Zahlen.

Zuzug, Wegzug und Mehrzuzug nach dem Alter 1947

	Zuzug			Wegzug			Mehrzuzug		
	m.	w.	zus.	m.	w.	zus.	m.	w.	zus.
60 u.m.	550	990	1540	575	779	1354	- 25	211	186
40-59	2812	2577	5389	2317	2216	4533	495	361	856
20-39	12475	13379	25854	10092	10719	20811	2383	2660	5043
unt. 20	3872	5685	9557	3198	4950	8148	674	735	1409
Zus.	19709	22631	42340	16182	18664	34846	3527	3967	7494

Da im abgelaufenen Jahr wieder viele Ausländer nach Zürich gezogen sind, wovon die Italiener ein beträchtliches Kontingent ausmachen, hat der Zuzug und damit eo ipso der Mehrzuzug einen Strukturwandel erfahren. Im großen und ganzen besteht dieser in der Regel (Mittel 1931/45) aus zwei Dritteln Reformierten, nahezu einem Drittel Katholiken und rund drei Prozent Israeliten — die andern Konfessionen und die Konfessionslosen fallen zahlenmäßig nicht ins Gewicht. Im Berichtsjahr stehen 27,1 Prozent Reformierten, 71,5 Prozent Katholiken, - 1,6 Prozent Israeliten und 3,0 Prozent «Andere, Ohne» gegenüber. Vergleichen wir wieder die Mehrzuzugsziffern nach Konfessionen im Berichtsjahr mit dem Vorjahr und den vorausgegangenen Jahrfünfteln.

Mehrzuzug nach der Konfession 1931/35 bis 1947

Jahresmittel	In Promille					Zusammen
	Reformierte	Katholiken	Israeliten	Andere, Ohne		
1931/35	14,3	13,5	14,8	9,3		13,9
1936/40	9,0	6,2	8,4	- 7,3		7,7
1941/45	6,0	8,9	11,9	0,9		6,8
1946	12,2	38,4	6,6	15,4		20,1
1947	8,3	47,0	-17,4	27,1		20,2

Heutiges Stadtgebiet

Auch hier springt sofort wieder der starke Mehrzuzug an Katholiken in den letzten beiden Jahren in die Augen. Er erklärt sich hauptsächlich aus der bereits erwähnten Einwanderung von italienischen Arbeitern.

BÜRGERRECHTSÄNDERUNGEN

Seit wir darüber Zahlenangaben besitzen, d.h. seit 1893, haben die in unserer Stadt wohnhaften Stadtbürger jedes Jahr einen Zuwachs durch Bürgerrechtsänderungen erfahren. Umgekehrt erlitten die Übrigen Zürcher (einzig das Jahr 1917 ausgenommen), die Übrigen Schweizer und die Ausländer dadurch stets Verluste. Am wichtigsten sind dabei die Einbürgerungen, doch fallen auch die Heiraten stark ins Gewicht, während die Legitimationen nur eine nebensächliche Rolle spielen. So ergab sich im Berichtsjahr durch Einbürgerungen für die Stadtzürcher ein Reinzugang von 3263 Personen, während die Übrigen Schweizer 2372 und die Ausländer 251 Angehörige verloren. Aus den Bürgerrechtsänderungen infolge Heirat resultierte für die Stadtzürcherinnen ein Gewinn von 370, für die Übrigen Zürcherinnen ein solcher von 25, dagegen für die Übrigen Schweizerinnen ein Verlust von 209 und für die Ausländerinnen ein solcher von 186 Personen. Die Zahl der Legitimationen ist sehr klein und es ergeben sich daraus für unsere Heimatgruppen nur minime Gewinne oder Verluste: im Berichtsjahr brachten sie den Stadtzürchern und den Übrigen Zürchern Nettozugänge von 13 und 9, den Übrigen Schweizern und den Ausländern Nettoabgänge von 4 und 18 Personen.

Die jahresdurchschnittliche Bilanz der Bürgerrechtsänderungen von 1896/05 bis 1936/45 im Heft 4/1945 unserer Nachrichten ergänzen wir wieder durch die zugehörigen Verhältniszahlen.

Zunahme der Heimatgruppen durch Bürgerrechtsänderungen 1896/05 bis 1947

Jahres- mittel	In Promille				
	Stadt- zürcher	Übrige Zürcher	Übrige Schweizer	Schwei- zer	Aus- länder
1896/05	32,8	-21,1	- 2,5	2,3	- 5,7
1906/15	44,4	-25,6	- 5,4	5,3	-11,2
1916/25	46,4	-15,2	- 7,4	9,3	-32,2
1926/35	36,0	-12,6	- 8,6	5,5	-32,3
1936/45	22,2	- 5,4	- 7,7	2,5	-26,6
1946	29,9	-10,2	-13,1	1,6	-21,7
1947	31,9	-11,8	-14,7	1,3	-15,3

Seit 1931 heutiges Stadtgebiet

Bis zum Jahrzehnt 1916/25 hat danach der Zuwachs der Stadtbürger durch Bürgerrechtsänderungen relativ (in Promille der Stadtbürger) zu-, dann bis 1936/45 auf die Hälfte abgenommen, und erst die beiden letzten Jahre brachten wieder ein Ansteigen. Ähnlich ver-

lief die Entwicklung, abgesehen von den beiden letzten Jahren, für die Schweizer überhaupt — nur daß hier die Ziffern viel kleiner sind. Übrige Zürcher sind früher verhältnismäßig häufiger, Übrige Schweizer eher seltener Stadtbürger geworden. Bei den Ausländern folgte auf einen steilen Anstieg ein allmählicher Abfall.

Diesen zeitlichen Änderungen kommt übrigens neben der Tatsache, daß die Stadtbürgerschaft durch bloße Rechtsakte (Heirat, Legitimierung und Aufnahme ins Bürgerrecht) einen ständigen Zugang im Umfang von 20 bis 40 Promille jährlich erfährt, und die Ausländerkolonie eine nicht ganz so große Einbuße, nur geringe Bedeutung zu. Wie steter Tropfen den Stein höhlt, so müßte schließlich die ausländische Bevölkerung vollständig verschwinden (und nicht anders die Übrigen Zürcher und die Übrigen Schweizer), wenn nicht die Wanderungen und die natürliche Bevölkerungsbewegung einen Ausgleich schaffen würden.

Die Einbürgerungen verlangen noch eine besondere Betrachtung. Ihre Zahl ist seit der Vorkriegszeit auf mehr als das Doppelte angestiegen, nämlich von 1425 im Jahre 1939 auf 3285 im Berichtsjahr. Doch handelt es sich in der Mehrzahl nicht um Ausländer, an die man in erster Linie denkt, und die im ersten Weltkrieg in Scharen eingebürgert worden sind. Vielmehr wurden neben 3130 Schweizern nur 155 Ausländer ins Stadtbürgerrecht aufgenommen.

Von den eingebürgerten Ausländern waren 81 Deutsche, 45 Italiener und 29 andere Landesfremde. Die größten Kontingente an Schweizern, die das Stadtbürgerrecht erwarben, stellten wie stets: die Kantone Zürich mit 656, St. Gallen mit 504, Aargau mit 443 und Bern mit 381 Neubürgern. Weitaus die meisten Einheimischen sind unentgeltlich aufgenommen worden, dagegen die überwiegende Mehrzahl der Ausländer durch Einkauf.

Der Konfession nach setzte sich die Gesamtheit der Eingebürgerten aus 2159 Reformierten, 1012 Katholiken, 20 Juden und 94 Personen ohne oder mit anderer Konfession zusammen, nach dem Geschlecht aus 1666 männlichen und 1619 weiblichen Personen und schließlich nach der Stellung in der Familie aus 943 Familienvorständen, 1968 Miteingebürgerten und 374 Einzelpersonen.

BEVÖLKERUNGSBILANZ 1947 UND ZUSAMMENSETZUNG DER EINWOHNERSCHAFT AM JAHRESENDE 1947

Resümieren wir das bisher breiter Ausgeführte in wenige, nur das Allerwichtigste enthaltende Sätze, so ist zunächst festzustellen, daß der Geburtenüberschuß von 2318 zusammen mit dem Wanderungsgewinn von 7494 Seelen eine Bevölkerungszunahme von 9812 Personen ergibt. Einen erheblich größern Gesamtzuwachs erlebte Zürich seit 1893 einzig im Jahre 1931, wo es innert Jahresfrist um 11 365 Köpfe wuchs. Ungefähr gleich hoch wie im Berichtsjahr war die Zunahme außerdem Anno 1893 mit 9628, dann in der Hochkonjunktur 1928–29 mit 9863 und 9726 und schließlich im Vorjahr mit 9692 Personen. Wenn allerdings in Rechnung gestellt wird, daß unsere Stadt heute viel mehr Einwohner zählt als vor rund zwei oder erst recht vor fünf Dezennien, so liegen die Verhältnisse etwas anders. Denn eine Gesamtzunahme um 26,5 Promille wie im Jahre 1947 gehört für Zürich nicht zu den Seltenheiten. Seit 1893 ereignete sie sich nicht weniger als siebzehnmal, seit 1931 freilich bloß zweimal, 1931 selber und 1946.

Wie schon im Vorjahr, aber im Gegensatz zu fast allen vorhergehenden Jahren seit der Zeit vor dem ersten Weltkrieg, sind an dieser Vermehrung der Einwohnerzahl Zürichs wiederum die Ausländer maßgebend beteiligt gewesen. In welchem Maße ist der folgenden Zusammenstellung zu entnehmen.

Bevölkerungsentwicklung nach Nationalität und Geschlecht 1947

Geschlecht	Wohn- bevölkerung am Anfang des Jahres	Ge- burten- über- schuß	Wan- der- ge- winn	Gewinn durch Bürger- rechts- änderung	Ge- samt- zu- nahme	Wohn- bevölkerung am Ende des Jahres
Schweizer						
Männlich	158 869	1 358	1 486	80	2 924	161 793
Weiblich	180 969	1 031	240	375	1 646	182 615
Zusammen	339 838	2 389	1 726	455	4 570	344 408
Ausländer						
Männlich	10 993	– 19	2 041	– 80	1 942	12 935
Weiblich	15 921	– 52	3 727	–375	3 300	19 221
Zusammen	26 914	– 71	5 768	–455	5 242	32 156
Zusammen						
Männlich	169 862	1 339	3 527	.	4 866	174 728
Weiblich	196 890	979	3 967	.	4 946	201 836
Zusammen	366 752	2 318	7 494	.	9 812	376 564

Wie sich zeigt, und wie ja aus den früheren Ausführungen bereits hervorging, ist die einheimische Bevölkerung ungefähr zu gleichen Teilen durch Geburtenüberschuß einerseits und Wandergewinn und Bürgerrechtsänderungen andererseits gewachsen, die ausländische dagegen einzig durch den Mehrzuzug. Dieser war aber so beträchtlich, daß das ausländische Element in unserer Bevölkerung in einem einzigen Jahr um 5242 Personen oder nahezu den fünften Teil zugenommen hat. Die Ausländerquote stieg damit von 7,3 auf 8,5 Prozent. Ihren Tiefpunkt hatte sie Ende 1945 mit 6,8 Prozent erreicht.

Die Bevölkerung Zürichs ist seit 1893 fast Jahr für Jahr gewachsen, wenn auch manchmal in ganz gemächlichem und andere Male in geradezu stürmischem Tempo (Abnahmen begeben wir nur 1900, 1901, 1914 und 1918 bis 1922). Nimmt man die verschiedenen Heimatgruppen aufs Korn, so zeigt sich, daß die Entwicklung für diese bedeutend weniger einheitlich verlief. Das geht aus den Zahlen für die einzelnen Jahre im Statistischen Jahrbuch der Stadt Zürich und aus den Jahresdurchschnitten 1896/05 bis 1936/45 im schon wiederholt erwähnten Nachrichtenaufsatz, aber nicht weniger auch aus der folgenden Aufstellung hervor.

Zunahme der Bevölkerung nach der Heimat 1896/05 bis 1947

In Promille

Jahresmittel	Stadt-zürcher	Übrige Zürcher	Übrige Schweizer	Schweizer	Ausländer	Zusammen
1896/05	18,6	8,4	35,3	22,7	27,6	24,1
1906/15	29,2	- 3,0	25,0	19,8	9,2	16,4
1916/25	27,2	1,0	20,4	19,0	- 45,0	4,7
1926/35	28,7	23,9	36,3	31,8	- 14,8	25,0
1936/45	16,7	11,5	18,4	16,7	- 38,1	12,0
1946	24,2	8,3	22,8	21,0	105,2	26,9
1947	25,4	- 1,9	10,1	13,4	176,6	26,5

Seit 1931 heutiges Stadtgebiet

Die Gruppen der Stadtzürcher und der Übrigen Schweizer haben im Jahresmittel stets wesentlich und ziemlich gleichmäßig zugenommen, und zwar jene ausschließlich durch Bürgerrechtsänderungen und diese umgekehrt nur durch Geburtenüberschuß und durch Mehrzuzug. Für die Übrigen Zürcher stellte sich eine viel kleinere und dazu stark schwankende Wachstumsquote heraus. Besonders interessant ist der Verlauf der relativen Bevölkerungszunahme der Ausländer. Trotz den vielen Einbürgerungen und «Einheiraten» vermehrte sich die Zürcher Ausländerkolonie bis zum Ausbruch des ersten Weltkrieges ständig

und kräftig — sie umfaßte ja schließlich mehr als den dritten Teil der gesamten Einwohnerschaft. Beim Kriegsausbruch 1914 und 1939 und in den Kriegs- bzw. Nachkriegsjahren wandelte sich dann der Mehrzug zu einem Mehrwegzug, und in den letzten zwanzig Jahren der Geburtenüberschuß in ein Geburtendefizit, woraus sich — zusammen mit den Verlusten durch Bürgerrechtsänderungen —, wie wir gesehen haben, ein Zusammenschmelzen der Ausländerquote bis auf weniger als 7 Prozent ergab. —

Die Zunahme der Bevölkerung nach der Konfession kann seit 1931 ebenfalls auf Grund der Fortschreibung verfolgt werden. Gemäß den nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1941 korrigierten Daten gestaltete sie sich in Promille folgendermaßen.

Zunahme der Bevölkerung nach der Konfession 1931/35 bis 1947

Jahres- mittel	In Promille				
	Refor- mierte	Katho- liken	Israe- liten	Andere, Ohne	Zusam- men
1931/35	16,1	21,3	12,9	20,9	17,7
1936/40	10,4	11,3	5,4	4,9	10,4
1941/45	12,0	17,0	10,7	9,3	13,4
1946	18,3	46,7	9,4	23,1	26,9
1947	13,8	54,7	-15,5	39,5	26,5

Heutiges Stadtgebiet

Es ist zu beachten, daß diese Daten nicht ganz genau sind, da Änderungen der Konfession (Kirchenaustritte und Übertritte) nicht erfaßt werden konnten. Doch den Zwecken einer allgemeinen Orientierung genügen sie durchaus und außerdem ermöglichen sie eine Fortschreibung der Konfession, deren Resultate immer wieder benötigt werden. Auf Ende 1947 setzte sich danach die Bevölkerung Zürichs zusammen aus 244 378 oder 64,9 Prozent Reformierten, 117 142 oder 31,1 Prozent Katholiken, 6709 oder 1,8 Prozent Israeliten und 8335 oder 2,2 Prozent Konfessionslosen und Angehörigen anderer Konfessionen.

Die starke Zuwanderung und die erhöhte Geburtenhäufigkeit während den letzten Jahren legen die Frage nahe, ob und welche Veränderungen der Altersstruktur der Bevölkerung Zürichs daraus resultierten, und insbesondere, wie dadurch die Zahl der voraussichtlichen Schuleintritte beeinflußt worden sei. Nach den letzten Volkszählungen und der Bevölkerungsfortschreibung auf Ende 1947 ergaben sich die folgenden Verschiebungen des Altersaufbaus in Promille.

Altersaufbau 1900 bis 1947

Alter	Früheres Stadtgebiet				Heutiges Stadtgebiet		
	1900	1910	1920	1930	1930	1941	1947
60 u.m.	58,2	59,9	74,8	89,5	87,6	119,6	129,4
20-59	584,0	597,7	641,8	680,9	672,3	658,1	642,1
unt. 20	357,8	342,4	283,4	229,6	240,1	222,3	228,5
Zus.	1000,0	1000,0	1000,0	1000,0	1000,0	1000,0	1000,0

Der Veralterungsprozeß geht danach weiter und zwar auf Kosten der im vollwerbsfähigen Alter stehenden Bevölkerung. Der Anteil der unter 20 Jahre alten Einwohner Zürichs ist ebenfalls, aber nur unbedeutend angestiegen.

Eine besondere Wichtigkeit kommt der tatsächlichen und der zu erwartenden Zahl der Schuleintritte zu. Diese beliefen sich bzw. werden sich voraussichtlich belaufen auf:

	im Schuljahr								
	1946/47	1947/48	1948/49	1949/50	1951/52	1952/53	1953/54	1954/55	1955/56
berechnet	3690	4047	4766	5123	5387	5584	5637	5530	5307
tatsächlich	3653	3817	4610

Soweit sich heute übersehen läßt, ist also mit einem Ansteigen der Schuleintritte bis zum Schuljahr 1953/54 und dann mit einem Rückgang zu rechnen.

Nur ganz kurz sei zum Schluß noch auf die räumliche Umschichtung der Bevölkerung hingewiesen. Im Berichtsjahr haben alle Stadtkreise einen Zuwachs erfahren. Besonders groß war dieser in den Kreisen 11, 9, 3 und 2, die absolut um 3084 bzw. 1345 bzw. 1173 bzw. 1122 Einwohner zugenommen haben oder im Verhältnis zur Jahresanfangsbevölkerung um 7,8 bzw. 5,8 bzw. 2,2 bzw. 3,6 Prozent. Seit der Volkszählung vom 1. Dezember 1941 hat die Altstadt um 436 Personen abgenommen, während alle andern Stadtkreise heute mehr Einwohner zählen als damals, und zwar der elfte Kreis um 11 790 Personen oder 38,5 Prozent, der dritte um 7 874, der sechste um 5 778, der neunte um 4 779 und der siebente um 3 762 Personen, das entspricht einem Zuwachs um 17,1 bzw. 13,8 bzw. 24,4 bzw. 10,6 Prozent.

Dr. A. Senti